

Walhalla-Theater 8 Uhr!
Blatzheim
 Mittwoch: 3. Aufführung:
Kunibert, der Gerechte!
 Schwan von Kiel u. Berner.
 in der
Blatzheim
 Straße 10-11, 1-6.

Stadt-Theater
 Freitag, den 30. März 1917.
 7 1/2 Uhr. Ende 10. Uhr.
Der Trompeter von Säckingen.
 Oper von Heine.
 Sonnabend nachmittags:
 Kammerspieltage, kleinen Preis.
Die Journalisten.
 Komödie von Brechtstein.

Reichshof
 Sonnabend, den 31. März, 7 Uhr abends
7. Sondernagel
 zum Besten der U-Bootspende
Abschiedskonzert
 Kapellmeister Ebsen.
 Mitwirkend: Operntenor Herr Curt Wilke.

Berlangte Berlonen
 Tüchtiger
2. Beamter
 gesucht für sofort oder später.
 Kriegsbefähigter bevorzugt.
E. Boeke, Inspektor,
 Brannroda bei Zeitz.

Zum 1. April d. J. oder später
 suche einen
Lehrling
 mit guter Schulbildung, für Kontor,
 Lager u. Reise, bei freier Kost
 und Wohnung.
Joh. Fr. Kreyenberg,
 Dampfzähle, Korbwaren, Schilf-
 laubrenner, Bastmatt, Getreide, Futter-
 artikel u. künstl. Düngemittelhandl.,
 Landwirtsch., Müllenerk. (Prof. Sa.).

Na erinnen,
 welche sofort elektr. genäh. haben,
 heißt sofort ein
Deutsche Lohwarenfabrik,
 Brunnenstraße 4.

Wegen plötzl. Erkrankung des
 seipigen Bräutigams heute sofort
 gelobtes, gewöhnlich 8. aus
 ergebene, junges Mädchen bis zu
 20 Jahren, für Kindererzieherin und
 Küche. Mädchen vorhanden. Ver-
 bindliche Vorstellung unbedingt er-
 forderlich. **Küsterstr. 13 III.**

Berlonen-Angebote
Offizier a. D.,
 der gerne fürverlich in die infolge
 Augenverletzung aber an anderer
 Beschäftigung verüßert. Mit
 militärischen Kenntnissen und
 auf einen Ort oder in Gemein-
 schaft zu übernehmen. Ver-
 bindliche Vorstellung in Brief und
 Gemütsbau. Bei freier Station.
 Kontakt nicht erforderlich. Angeb. erb.
 unt. Pa. 691 Kollat. Hesse, Potsdam.

Zur meinen Sohn, 17 Jahre alt,
 mit Einj.-Zeugnis, heute zum
 15. April d. J. **2145**

Lehrstelle
 auf mittlerem Ort in Thüringen
 oder in der Provinz Sachsen
 unter persönlicher Leitung des
 Befragten. Besondere Bedin-
 gungen. Angebote erbeten an
Lehrer Loeb,
 Klauenhain in Thür.

Sräulein,
 durchaus zuverlässig u. gewissen-
 haft, möchte sich in Verbindung
 mit einem Mann, ohne argeuente
 Verbindung. Ein erbeten an
 Gefährlich d. Big. unter Z. 785.

In größerem ländlichen Haus
 habe ich für meine künftige
 Tochter, Hauswirtschaftliche be-
 such, geordnete Ziehung als
Stütze der Hausfrau.
 Blegor, Weichlitz, 19, Prozeßstr. 21.

Vermietungen
Marienstraße 20
 Gerrieh. 6 Zimmer-Wohnung
 mit Bad u. reichl. Zub. Was u.
 elektr. Licht sofort oder später zu
 vermieten. **Kaufm. Blag-**
auerstr. 24, part. 17654

Vom 30. März bis 5. April.

Alte Promenade 11 a **UT** Leipziger Straße 88
 Fernspr. 5738. Fernspr. 1224.

Asta Nielsen und Max Landa
 in
Die weißen Rosen
 Spannendes Detektivdrama.
 Vorführung: 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9³⁰ Uhr.

Komteschen Uebermut
 Erstklassiges Lustspiel.
 In der Hauptrolle: **Clara Wieth.**
 Vorführung: 4¹⁰ 6¹⁰ 8²⁰ Uhr.

Die Trollhättafälle
 (Schweden)
 — Herrliche Naturaufnahme. —

Erna Morena
 in
**Die Zigeuner-
 Baronin**
 Spannendes Drama.
 Vorführung: 4⁴⁰ 6⁴⁰ 9¹⁰ Uhr.

Der verliebte Gummiball
 Die Komödie eines Hüpfauts.

Rosenbein und Loche
 Urkomischer Schwank
 mit **Albert Paullig** in der Hauptrolle.

In beiden Theatern:
:- Die neuesten Kriegsberichte. :-

Beginn: Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Apollo-Theater.
 Freitag, den 30. März 1917
**Hartstein's
 Abschieds-Abend.**
Der lustige Witwer.
 Neu! Dazu: Neu!
Der Herr von drüben.
 In beiden Stücken: 7043
Hartstein in der Hauptrolle.

Das gute fast schäumende
Schmier-Waschmittel „Reif“
 findet im Haushalt genau so Verwendung wie
 die gute, alte Seife: blendend weiße Wäsche,
 keine lästlichen Seifenreste, weder Ton, Seife,
 Sand od. dgl. Ganz laue, frohlich, stärke
 beizenden das Wäsche als auszuß das Seife,
 Probe-Kohlemer 3 Pf. 6.50 Packung. Bestel-
 lungen. Großhändler: **Ernst Ed. Gersmisch,**
 Berlin C. 19, Neue Grünstr. 20. (1769)

Klavier-Unterricht
 1917 gründlich erweilt
Größe Braunhaudestraße 22 II.

Werkstatt
 für feine Haararbeiten.
Georg Niedermann,
 1. Voltstraße 1. (1770)

Mädchen oder Knaben
 von außerhalb, welche
 hier höhere Schule be-
 suchen, im Alter von 8
 bis 12 Jahren, nimmt in
 gute Pension
**Frau Stadtbaumeister
 Dr. Pletschmann,**
 Gelsenbühl. 41. (1771)

Seit Jahren eingeführte
Pension
 in einem der bestbesetzten Kur-
 ortes Garses, besonders hübsch
 gelegen. 24 Zimmervertraulich
 hierzu, außerdem 20 beson-
 derer Alterszimmer, alle unter
 engenkommenen Bedingungen
 zu verfahren. Anfragen unter
 Z. 790 an die Geschäftsstelle dieser
 Zeitung. (1772)

Sonntagsruhe.
 Im Sommerhalbjahr ab 1. April bis 30. September sind die Geschäfte nur
 von $\frac{1}{2}$ 8 bis $\frac{1}{2}$ 10 Uhr geöffnet.
 Plakate sind auf der Geschäftsstelle
 Bankhaus H. F. Lehmann zu haben.
Rabat-Spar-Verein, E. V., Halle a. S.

Stoysche Erziehungsanstalt u. Realschule zu Jena.
 Erteilt Zeugnis zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.
 Schöne Lage. Gesundheitsgemäße Erziehung. **Dr. Sommer.**

Familien-Nachrichten.

Ludwig Großklaus
 starb an Lungenentzündung im Lazarett Friedrichstr.
 Schlaf wohl lieber Kamerad, wir werden Deiner
 nicht vergessen. (7066)

Marine-Verein Halle a. S.
 I. A.: Sparmann, I. Vor.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr ist mein lieber Mann, der
 Pastor I. R.

Dr. Emil Wennrich
 in seinem 80sten Lebensjahre sanft eingeschlafen.
 Halle (Saale), den 29. März 1917. (7068)
 Moritzzwinger 17, II.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Thusnelde Wennrich
 geb. Römer.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr
 von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 28. d. Mts. nach langem, schweren
 Erdulden mein geliebter Mann, unser gutes Väterlein,
 der kgl. Hauptmann im Feld-Art.-Regt.
Prinz-Regent Luitpold von Bayern Magdeburgisches Nr. 1
Walter Schollmeyer,
 Inhaber des E. K. II. und I. und mehrerer hoher Orden.
Frau Ruth Schollmeyer geb. Schaeper,
Klaus Schollmeyer,
Maria-Ruth Schollmeyer.
 Die Beisetzung findet zu Halle a. S. Sonnabend, den 31. März 1917, nachmittags 2 Uhr,
 von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. (7069)

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grosser
 Geduld ertragenen Leiden unser heizensguter, treusorgender Vater, Gross-
 vater und Schwiegervater, Bruder und Onkel, der **Gutsbesitzer**
Albert Schulze
 im 67. Lebensjahre. In tiefem Schmerz
Hedwig Bethmann geb. Schulze
 Oberinspektor Gerlach und **Frau Elisabeth geb. Schulze**
 Rittmeister **Albert Schulze, z. Zt. im Felde, und Frau**
Sophie geb. Schulze
 und 7 Enkelkinder.
 Löbnitz, den 28. März 1917.
 Beerdigung findet Sonnabend, den 31. März, um 9 Uhr in Löbnitz statt.

Halleſcher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung

Nummer 25

Halle (Saale), Donnerstag, den 29. März

1917

Cazarett-Kameraden

Esſe von Gertha Kriepel

Witten in der Nacht vor der Transport gekommen. Quer über die Bank zweier elektrifcher Wagen waren die Tragen geſtellt, und da hatten ſie gelegen, ſchnuggelnd, mit blutrotenen Kleidern, in durchſichtigen erſten Verband. Milde Wärme, gelächelte oder müdigſt verſchlafte Augen, bleiche geſunde Lippen.

Der Oberfeldzer war zurecht herausgeſchickert. „Kinder, die Kamerad!“ ſagte er. „Gottes ſeiner Erbarmen iſt was frohſtautes... Danke, danke, jetzt alle alleine! Die rechte Krone iſt es Ganze. Na, fahrwohl, Gend, hab ich jetzt. Mich ſich der Schläuberger jede meine rechte ausſuchen. Verdammter Kerl!... Na aber, was meint Jhr!... Sovat von 'n Lazarett! Die teine Sommerſtichel Sozjalogen mitten im Wald! Kinnet mal, Kinder!... Oh, na lo wat!“

Der Mund blieb ihm offen ſtehen, als ihn die kleine Geſellin durch die warme, tepidbelagte Vorhalle des Sanatoriums, die Treppe hinauf und in eines der vornehmſten, ſonſt für verſchüttete Geiſte beſtimmten Zimmer der Kranken geleitete. Zwei weißſchimmernde Betten ſtanden nun in jedem für die geſchundenen, armen Leiber bereit.

Der Oberfeldzer ſtieh die Tür zum Nebenzimmer auf. „Da bringen ſie den Gutfuchtdil! Und die dort haben den Regele-Franz.“ Und den Trägern winkend: „Den Regele daher zum Gutfuchtdil, ſind Nachbarskinder!“

Und ſo wurden die beiden nebeneinander getettet. Die kleine Geſellin ſief von Stube zu Stube. Die Kante drohten ihr zu verſagen, aber es half nichts. Krampfhaft mühte geſcheitelt werden. Uniformſtufe, Eiſefeln, aus denen das Blut aull, herunter, Verbanke feilgaben, dort eult der Arzt über Waller her brüht, einen ſiehernden, ſchmerzſtärker mit anhaben, demselben kräftigen einen Waſſer beſtellt und jener ſich vergeblich müht, aus den Hoſen zu kommen.

Wie die Toten ſchließen die meiſten, kaum daß ſie ſich inmitten der ſchneidenden Weißheit geborgen fühlen. Der Arzt ging noch einmal durch die Räume. Der vernünftige Oberfeldzer ſchnardete hingegeben. Nebenan lagen Gutfuchtdil und Regele mit offenen Augen. Der erſtere ein großer, harter, hagerer Menſch, war bloß vor Anſtrengung, die Schmerzen zu verbeißen und reglos zu verharren, damit der andere Ruhe habe.

„Schonhin müſſen wir ſein.“ ſagte der Arzt und hob nachmals die Hand von ſeinem Bein. Das ſelt ſie ſtarrten Gips lag, nahezu um eine Spanne fürter als das zweite: „Schwerer Knochenbruch!... Das will Zeit... Morphium!“ ordnete er an und, auf den Regele deutend: „Hier auch!“

Der Regele Franz lächelte ihn mit einem rührenden, knabenhaften Lächeln an, als ſie ſich entſchuldigend, daß ſein Körper ſo heftig aucte und ſich wär. Er hatte den ſchlanken, edlen Bucht eines Griechenjünglings und das Geſicht eines Kindes.

Deutsche Worte.

Es iſt ein ungeheures, namenloſes Gefühl, wenn das Innere eigene Kraft erkennt, wenn es klarer und immer klarer in ihm wird und unſer Geiſt ſich feſt und ſtark erhebt. In uns fühlen wir alles, die Kraft ſtrebt zum Himmel empor und findet um ſich kein Ziel. Schiller.

Nicht die Schule allein, ſondern die Teilnahme an den Angelegenheiten des Ganzen iſt der ſicherſte Weg zur Vollenbung der geiſtigen und ſittlichen Entwicklung eines Volkes. Freiter vom Stein.

Unglücklich iſt nur, wer ſein Glück mit ſeinem Feind, und vor dem Unglück bangt, noch ehe es ihn ereilt. Kückert.

„Es kommt immer ganz anders!“ Das iſt das wahrſte Wort und im Grunde zugleich auch der beſte Troſt, der dem Menſchen in ſeinem Erdenleben mit auf den Weg gegeben worden iſt. Kaabe.

So wie die Feinde widerſtreben, Mein Volk, dir iſt ein Heil gegeben, Das dir der Feind erſchaft: In Stürmen und Gefahren, Treu deinem Bild, dem Klaren, Verjüngt ſich deine Kraft. Wilhelm Herß.

Deutsche Männer, deutsche Frauen, Treu vereint im Gottvertrauen, Werden dir mit deutlichen Waffen, Vaterland, den Frieden ſchaffen. Sa. Inſtitutionsſchrift Koſſa.

„Es wird bald beſſer!“ ſagte der Arzt trüſſlich, ſo ſüßer-trüſſlich, daß der Wunde von neuem lächelte. Es war weder aus des Arztes Stimme, noch aus ſeiner Miene zu fühlen, daß er die Unwahrheit ſprach. Die Schmerzſtich ſiech dem Kranken das Zeitlich glatt und legte ſich ſitt zur Wunde neben ihn. Der Arzt ſah nicht. Er ſaßte verſchanden. Wochen rannen. Es gab dunkelblaue Spätherbſtſtage, wo Schweiß und Heißluft und Schwärger und wie ſie alle ließen, nimmer geſunden und gehören, in ſchäuderlichen weißen Cazarettdecken, warm eingepackt, ſich auf den Beiegtühlen der Terralle durchſonnen laſſen durften.

Es kam der Tag, wo Kramer die erſten Gehverſuche machte, und auch der, wo Wera behauptete, ſein Arm fühle ſich wieder geſunden, einen Turfo zu erſtanden.

Zur Weihnachtszeit hinfte Gutfuchtdil mit Hilfe zweier Brüder, von der Schwester wie ein Verbrocher beim Stragen gehalten, mit den anderen hinterher in den Saal. Den Regele Franz ſchleppten ſie auf einer Trage hinterher. Der Richtlungs blendete ihn ordentlich, und wie die Kameraden ihre ſchönen Gutfuchtdil anſtimmen, da ſah ihm ſelbſtändig irgend etwas in der Reihe, ſo daß er nicht mitſingen konnte. Gutfuchtdil ſah vom allgemeinen Beſchwerlich zu ihm hinterher und humpelte ſich auf ihm hin: „Da ſchauſt, das iſt ſich extra für dich, Regele! Feiſch, die Pfeif, und das Meſſer und a ganzes Miß! Gutzarett obendrein...“ Wie man einem Kind keine Belohnung geigt und erläutert, ſo tat's hier der lange brave Gutfuchtdil dem Nachbarsfranz. Der nicht zurück, ſo: „Na, dank dir, meinſt's lieb. Aber glaubſt ſo ganz recht freu'n kann ich mich nimmer...“

Nachher liehen ſie alle noch beſtimmen um ihren Baum, es gab marhen, toten Pflanz und Weihnachtsgebäd, und ſie ſangen „Stille Nacht“ und „Teufelskand hoch in Ehren“, daß es brühte.

Der Franz wurde in ſein Bett gebracht. Er ſah nachſagel aus. Als die kleine Geſellin ging, ſein Gabentüſchen neben ihm zu ſtellen, da aucte ſie wer am Kermel, und Gutfuchtdil, der ſonſt ſein Wörlein ſprach, bradte mit einigem Stottern hervor, ſie möge ihn mitnehmen zum Franz.

Der lächelte nun wirklich froh. Viel geredet iſt nicht worden in ſelbiger Chriſtnacht zwifchen den zwei Kameraden. Gutfuchtdil ſummte die Lieder mit, deren Weiſe er von drüben aufgriff, und der Regele ſtarke nicht ganz ſo trüb mehr vor ſich hin. So ihm den Abend von irgendwoher eine Abnung gekommen war, daß dies ſein letzter Xannenbaum geſehen?

Es ging ihm nicht gut. Nicht lange nachher erhielt er eines Morgens ſein Frühlid, und es ließ, es müſſe ein kleiner Schritt gemacht werden. Ein ganz wenig bänglich muß man ſein, und kühlen ſollte. — ſich, auch, das vier, ſieben, fünfzehn, neunundzwanzig... und dann verlor er ſich gänzlich.

Einer ſtremte ſich die Feder anſehen die Finger und ſchrieb eine Karte: „Regele Franz, Wera... da und da, ein Keit im Fränklingen, und ſo und ſo, Euren Waben hat's miſgeſieft. Beidniſt's ihn doch, wenn's könnt. Gutfuchtdil Gofel, Antanterik.“

Draußen im Klur ſtehen die Soldaten geſchäft, halblaut redend, ſorgemoll. Dem Oberfeldzer haben ſie die Mundharmonika vengenommen. Schen weichen ſie aus, wie die Waſre mit dem noch beſtuhlloſen Kameraden vorbeigetragten wird. Sie fühlen alle, dies war der letzte Schritt, der getan werden konnte. Nun geht es um den Tod.

Keiner will ſehen, wie er leidet. Alle haben ſie im Feld das Entſcheidliche kennen gelernt, aber dies erſtes ſeiner. Nur der Gutfuchtdil ſitt neben ihm und wiederholt gewiſſenhaft die Warnung der Schwester wohl herunter: „Still liegen, ganz ſitt liegen.“ Und wieder auctuell und ſonſt mit dem Kermel die Tränen fort, die Glend und Qual dem Regele ausſpreßen. „Es wird ſchon beſſer... ja... ja...“ Der Franz aber lächelt nicht mehr.

„Es wird ſchon beſſer...“ Gutfuchtdil wiederholt es

Der Menſch vor 100 000 Jahren

Von Friedrich Quis.

Im Verlage von B. W. Brodhuis in Leipzig iſt unter dem Titel „Der Menſch vor 100 000 Jahren“ ein mit 96 ſchönen Illustrationen ausgeſtattetes Buch des Medizinalrath Dr. O. Haffner (Weil) erſchienen, das in den Kreiſen der Gelehrten allgemeine Beachtung verdient. Es mag der Gelehrte über den Menſchen ſich mit den Forſchungen und Studien des Dr. Haffner in der Vorrede näher zu beſchäftigen und ihre Bedeutung für die Wiſſenſchaft in das rechte Licht zu rufen. Was mich veranlaßt, über das Buch zu ſchreiben, iſt die Teilnahme an der in ſelbſtgeſchriebenen Worten von ihm ſelbſt geſchriebenen Freude des Vorſtandes an der noch langem Studien und Argen erweiſen Erfolg. Ich fühle mit ihm die ganze aufregende Spannung, mit welcher er die großen, vorausgeſehen und erträumten Ereigniſſe durchſieht, die ihn zu den „Wort-, Wort- und Opferſtellen des Urmenſchen und zu dieſem endlich ſelbſt geführt haben.

Im 18. Jahrhundert behaupteten einzelne franzöſiſche und deutſche Gelehrte, „es müſſe vor der Benutzung von Geiſen ſelbſt gegeben haben, während welcher man nur mit ſich einmengen geſchrieft habe.“ Im Beginn entanden die Ränſſe zur neuen Wiſſenſchaft durch Dr. Schimper, über den 1888 ſeine 1883 derartige Kunde (aus der Miſſion) erſt. Aber als bald entland ihm ein Widerſtand in der Perion des großen Parifer Naturforſchers Cuvier, der noch kurz vor ſeinem 1832 erſolonen Tode mit ſeinem großen Schüler, der Naturhiſtoriker die Kunde des Belgiers in Wilt und Bonn erſtärkte mit der ſchmerzlichenden Beſchauptung, daß es ſeinen ſtillſehen Menſchen gab.“ Nach Schimper, der die Anerkennung ſeiner Bedeutung nicht mehr erliehte, nahm Boucher de Perthes, ein Franjoſe, dieſe Ideen wieder auf und ſamelte mehr als 20 Jahre für die Anfertigung ſeiner Sache. „Die Wunde ihm 1860 durch den Engländer Cuvier geigt, der, mit iſchiden Gelehrten reich geſegnet, zuſammen mit dem franzöſiſchen Forſcher Rautel die erſten großen Ausgrabungen in der Dordogne unternahm. — Im Jahre 1866 wurde ein merkwürdiger Fund in Deutschland von Leſſingſtette Interſſe aller Kreiſe, die ſich mit dem Studium des lebenden und ſtillſehen Menſchen beſchäftigen. In der Nähe von Düſſeldorf, im Wendland, fanden Arbeiter Zelle eines menſchlichen Skeletts, und dem Oberfeldzer Haffner, der ſelbſt geigt, es von dem Biologiſchen Meiten noch ein eges zu ſehen. Das wichtige Stück war das Schädelknochen, das merkwürdig ſchön erſchienen und ſolort durch die mächtigen Knochenwülle über den Augenhöhlen auflief. Die Gelehrten ſchritten ſich über die Zweckmäßigkeit dieſes Befundes und ſamelten ſich nicht einig, ob es ſie aber Menſch ſei oder etwa ein Affenähnlich von beiden. Der größte Anatom ſeiner Zeit, Rudolf Virchow, erklärte rundweg die geſunden Knochen und das Schädelknochen als von einem Affen.

gichtfranlen Individuum ſtammend, das der gegenwärtigen Zeit angehöre, und wie ſie zuletzt ſogar alle anderen Schädelſtücke auf ein ſehr hohes geologiſches Alter des Fundes zurück. Eine größere Anzahl als Mißliß Wirbeln geſt es nicht; ſeinem Urteil ſchloß ſich alle Gelehrten, und die Weiſe des Reanbentieren begannen ihnen zweifeln Schick zu ſchlammern. — 40 Jahre lang mochte niemand mehr an das Problem des Reanbentieren heranzutreten, bis der Einbürgerer Anaton Gullow Schwabe das Studium wieder aufſtellte und ſchloß auf dem Anthropologienſangre in Wilm 1889 der Frage mit der ihm eigenen Schärfe ſort fürchtbarer Anſehen zum Siege führte. Seine ſeinen wir die Weiſe vom Reanbentier: Sie iſt durch die reiche Reanbentier von Knochen ſelbſt begründet worden, und ihre Kenntnis bildet den Ausgangspunkt für die amten biologiſchen Reanbentieren und damit einen Geſpeller in unſerer eigenen Stammesgeſchichte. Die Forſchungen von Schwabe und Knochen beſchaffen dem Studium des ſtillſehen Menſchen und ſeiner Kultur hiſtoriſch zur endgültigen Anerkennung.

Dr. Haffner, der ſich ſchon vierfach durch Ausgrabungen verdient gemacht hatte, insbesondere durch die großen Ausgrabungen von Wilmheim im Katgau, dem heutigen Wilmlich, wo er das mächtige Amphitheater ſielegte — das hochüberdeltung einem angehörten Dornröſchenkinder überſehen geliehen war — ging nach erlindlichen Studien an den unſichtlichen Welfen und Jüriſch nach Frankreich, wo er die in dem verſchundenen Welfen geſchriebenen begannen ihnen zweifeln Schick zu ſchlammern. — 40 Jahre lang mochte niemand mehr an das Problem des Reanbentieren heranzutreten, bis der Einbürgerer Anaton Gullow Schwabe das Studium wieder aufſtellte und ſchloß auf dem Anthropologienſangre in Wilm 1889 der Frage mit der ihm eigenen Schärfe ſort fürchtbarer Anſehen zum Siege führte. Seine ſeinen wir die Weiſe vom Reanbentier: Sie iſt durch die reiche Reanbentier von Knochen ſelbſt begründet worden, und ihre Kenntnis bildet den Ausgangspunkt für die amten biologiſchen Reanbentieren und damit einen Geſpeller in unſerer eigenen Stammesgeſchichte. Die Forſchungen von Schwabe und Knochen beſchaffen dem Studium des ſtillſehen Menſchen und ſeiner Kultur hiſtoriſch zur endgültigen Anerkennung.

Ein ſeiner Welfen kommt ein zahlreicher, bei den Ausgrabungen beſchäftigter Arbeiter von Le Wouſtier nach der Kolonie des Dr. Haffner und melde dieſem, man habe kurz vor Feierabend mitten in einer ſtill abgedeckten Schicht einen Reanbentier gefunden erbetet. Dieſer ſiegt auf Welfen und reitet, obwohl der Regen in Strömen fließt, ſinnlos in die nachſchönung Nacht. Es neigt 8 Kilometer betragt, dann wieder 4 Kilometer in kurzen Welfen bezog — man iſt am Ort. Es werden am Fundort noch mehrere Knochen gefunden — Dr. Haffner erſtärkte ſolort die Bedeutung dieſes Fundes in völlig unüberſehbarer Schick und ſah in beſonderen Welfen an dieſer Stelle die Erde hoch anſchäufen, um den Fund vor ungewöhnen Angriffen zu ſichern. — Nach vielen Wochen iſt endlich eine omnide Kommiſſion aufammengebracht,

in deren Gegenwart es Dr. Haffner gelang, das Schädelknochen zu finden. Er deckt ſolort den Fund wieder auf, um den Schädel vorläufig ganz ungetührt und unberührt in ungewöhlicher Schickung zu beſchützen; denn um das Alter eines Geleſtes zu beſtimmen, muß man ſehen, was ſie in beſten Nachſicht in beſelben Schick gefunden wird, insbesondere Verfaſtung, Tierknochen uſm. — das ganz genauſe beobachtet werden. Doch die Ausgrabung in Gegenwart ſachverständiger Zeugen erloſen mich, beſah ſeiner Erörterung.

Dr. Haffner ſchloß das Alter des wichtigen Geleſtes nach den Schickungen auf etwa 140 000 Jahre. Die Entdeckung erſolgte im März 1908; im August endlich gelang es, eine Schwebeländigen Kommiſſion beſtändig Gelehrter aufammenzuſchicken, die ſchickungen auf 600 Einbildungen, die in alle Länder verſchickt waren, nur neun Beeren aus Frankreich. Auch ſie fanden der Entdeckung gänzlich ſehr ſpeſſlich gegenüber. Doch ſolte ihr Mißtrauen bald ſchwinden. In der Spitze der Kommiſſion ſah Prof. Haffner, der beſtändige Anthropologe. Nach auf dem Wege zur Fundſtelle gab er die Heberſtimmung des Fundes mit der altbiologiſchen Koanbentierſtelle in Welfen. Dieſe brachte die Auguſtine, als Dr. Haffner im Welfen bei Gelehrten die Erde vorſichtig mit den Händen abhob und das Schädelknochen bloßlegte. Er ſchloß, der ungewöhlich als Ganzes betouchen werden ſonnte, nach den Regeln der Anatomie abgehaut wurde; jedes Glied wurde abgehoben, notiert und nach Ordnung und Konſervierung wieder zum Ganzen geigt. Als nun auch der Unterlefer freigelegt war, und die 16 moſtionierten Höhle im Welfen zeigte, ſaher, das weſtlich Koanbentier ſeiner aufſeherbeſtändigen Heberſtimmung und Freude in folgenden Worten Ausdruck: „Wir haben es gefunden, es iſt Reanbentier in ſeiner ganzen ſchicklichen Weiſſigkeit und Reanbentier; Sie haben als Reanbentier glänzend dognnſtieren alle Welfen ſitt geſehen. Reanbentier mögen den verſchundenen Fund auf die Reanbentier Anatomie mit, wo er ſitt ſpäter präparierte, aufammenſtelle und miſſionellſchicklich bearbeitete.“

Das Buch behandelt dann eingehender die Bedeutung dieſer Schickung für die entropologiſche Forſchung, die Sprache der Steinſtunde, die Verſchiede der Armenſchicklichkeit und ihre Einbürgerungen, das Feuer im Dienſte der Köhnenmenſchen, ihre Opferſtellen uſm. — alles auf Grund der Kunde, die Dr. Haffner bei ſeinen Forſchungen in der Dordogne gewonnen, und die zum großen Teil in unſeren Welfen eine liebliche Stelle gefunden haben. Auf dieſe hochinterreſſanten Einzelheiten ſie näher eingegangen, mich ſich mit beſonderen. Wer ſich über das Leben der Menſchen vor 100 000 Jahren beſuchen laſſen will, muß dieſes Buch mit Heilz haben. Er wird ſich Begehrung der Forſchung des ungewöhlichen Forſchers folgen und die Sprache des Steinſtunde, das „Reanbentier der Erde“, beſehen lernen.

